

Langfristige Abiturvorbereitung Grundwissen Deutsch - Lektion 8

Kurzvorstellung des Materials:

In der letzten Lektion ging es vor allem um Fragen der Bedeutungslehre, der Semantik ó ein besonders wichtiger Bereich für das Verständnis und damit die Interpretation von Texten.

In dieser Lektion werden wir uns genauer um grammatische und syntaktische Phänomene kümmern ó schließlich muss man auch noch im Abitur jederzeit in der Lage sein, gewissermaßen gewissermaßen šback to the rootsō gehen zu können.

Übersicht über die Teile

- Auflösung der Fragen der letzten Lektion
- Die syntaktische Relation (Verhältnis von Wörtern im Satz)
- Die Kasusforderung (Rektion)
- Die Valenz bei den Verben (Wertigkeit)
- Transitive und intransitive Verben
- Satzglieder als Grundbausteine des Satzes
- Attribute als Nicht-Satzglieder
- Das Besondere am deutschen Haupt- und Nebensatz
- Die verschiedenen Satzarten im Deutschen
- Wieder Ein kleiner Test zum Schluss ó wird am Anfang der nächsten Lektion aufgelöst

Zunächst die Auflösung der letzten Fragetabelle

Kleiner Test zum Abschluss der Lektion 7

1. Wie bezeichnet man Wörter, die weitgehend bedeutungsgleich sind?	synonym
2. Wie bezeichnet man Wörter, die gleich aussehen, aber ganz unterschiedliche Bedeutung haben?	homonym
3. Wie bezeichnet man die Gesamtheit der Wörter, die von einem gemeinsamen Stammwort abgeleitet werden können?	Wortfamilie
4. Wie heißen die individuell mitschwingenden Bedeutungsnuancen von Wörtern?	Konnotationen
5. Wie nennt man Wörter, die gemeinsam einen Wirklichkeitsbereich abdecken (z.B. lieben, mögen, gernhaben, schätzen usw.)	Wortfeld
6. Wie nennt man das Phänomen, dass Wörter nur für einen bestimmten Anwendungsbereich geeignet sind? (šhinscheidenõ gegen škrepierenõ)	Stilschicht
7. Wie nennt man das Fachwort für die Herkunft eines Wortes?	Etymologie
8. Wie lautet das Fachwort für Sachtexte?	expositorische Texte
9. Wie nennt man literarische Texte, um sie von Sachtexten zu unterscheiden?	Fiktionale Texte
10. Wie lautet die Fachbezeichnung für die Absicht eines Textes?	Intention

Das Verhältnis der Wörter zueinander (syntaktische Relation)

Rückblick: Die semantische Relation des sprachlichen Zeichens

Wir sprachen schon von den drei šRelationenõ (Beziehungen) des sprachlichen Zeichens ó also zum Beispiel eines Wortes. Am interessantesten ist zunächst einmal die šsemantischeõ Relation, also die Beziehung des Wortes zur Wirklichkeit ó am meisten merkt man das, wenn man im Ausland ist und nicht versteht, was das Wort auf einem Schild bedeutet.

Die syntaktische Relation des sprachlichen Zeichens

Daneben gibt es aber auch Beziehungen zwischen Wörtern: Im Deutschen sagt man eben nicht: *šI trust in God*!õ, sondern *šIch vertraue auf Gott!*õ Dabei denkt man dann zunächst an die feste Verbindung von *švertrauen*õ und *šauf*õ ó daneben gibt es aber noch eine Beziehung, die wirklich *šsyntaktisch*õ ist, also sich auf den Satzbau bezieht ó und zwar verlangt das *šauf*õ hier einen ganz bestimmten Kasus im Folgewort, nämlich den Akkusativ. Man sieht das deutlich, wenn man *šGott*õ durch *šmeinen guten Ruf*õ ersetzt.

*Der Fachbegriff der sRektion*õ

Eine solche Kasusforderung nennt man *šRektion*õ ó früher sprach man auch davon, das Wort *šauf*õ *šregiere*õ in dieser Wendung den Akkusativ ó gemeint war: Es bestimmt ihn, ruft ihn hervor.

Nicht immer gibt es nur eine Rektion

Bei *šauf*õ sind übrigens zwei Kasus möglich, je nachdem, ob es sich um eine Richtungsbestimmung handelt (*šIch springe auf den Kasten!*õ) oder eine Ortsangabe (*šIch sitze auf dem Kasten!*õ). Anders ist es bei der Präposition "durch", dort ist nur ein Kasus möglich, nämlich der Akkusativ: "Ich fahre durch den Wald!"

Die besondere Fähigkeit von Verben

Noch größere Fähigkeiten als Präpositionen haben Verben: Am Beispiel von *švertrauen*õ haben wir schon gesehen, dass das Wort sofort eine offene Frage produziert: Entweder: *šWem vertraut da jemand*õ ó oder: *šAuf wen oder was vertraut da einer?*õ

Diese Fähigkeit eines Verbs, vor allem als Prädikat im Satz Leerstellen aufzureißen, die dann gefüllt werden müssen, nennt man Valenz.

*Die sWertigkeit*õ von Verben

Bei diesen Leerstellen handelt es sich um Satzglieder, die verlangt werden, also notwendige Ergänzungen zum Verb. Man spricht hier auch von Wertigkeit von Verben: Ein einwertiges Verb wäre zum Beispiel "schlafen" - hier muss man unbedingt wissen, wer schläft, aber nicht, wo und wie. Es ist klar, dass fast jedes Verb ein solches Subjekt als Ergänzung braucht - außer etwa "regnen".

Ein zweiwertiges Verb verlangt zusätzlich ein Akkusativobjekt, zum Beispiel: "lieben" - Da will man wissen, wen oder was das Subjekt liebt.

Ein dreiwertiges Verb verlangt zusätzlich noch ein Dativobjekt, etwa "geben" - da will man wissen, wer wem was gibt.

So ganz nebenbei: Eine Revolution in der deutschen Grammatik-Wissenschaft

Übrigens: Was hier so einfach kurz vorgestellt worden ist, war mal eine Revolution in der Wissenschaft von der deutschen Grammatik. Ausgehend vom Lateinischen ging man nämlich früher davon aus, dass ein Satz aus Subjekt und Prädikat besteht.

Anders in der so genannten *šValenzgrammatik*õ: Die geht eben davon aus, dass der deutsche Satz nicht aus einer Kombination von zwei zentralen Satzgliedern besteht, sondern eigentlich

vom finiten Verb (also dem im Satz als Prädikat in einer besonderen Form auftauchenden Verb) ausgelöst wird:

Der Sprecher will das Wort *šgeben* verwenden ó das ist der entscheidende Punkt: Anschließend stellen sich völlig gleichberechtigte Fragen:

1. Wer gibt?
2. Wer gibt was?
3. Wer gibt wem was?
4. Dann könnte man noch zusätzliche Fragen klären: Wer gibt wem was wo, wann, auf welche Weise usw.?

Noch ein kleiner Nachtrag zu den Verben:

Verben, die ein direktes Objekt nach sich ziehen (Akkusativobjekt), nennt man *štransitiv*.

Verben, die ein indirektes Objekt nach sich ziehen (Dativobjekt), nennt man *intransitiv*.

Letztlich hängt das damit zusammen, dass transitive Verben direkt ins Passiv umgeformt werden können: *šIch treffe ihn* -> *šIch werde getroffen*.

šIch helfe ihm! Das kann eben nicht umgewandelt werden in: *šIch werde geholfen!* Viel mehr muss es heißen: *šMir wird geholfen!* Hier merkt man deutlich den Unterschied.

Die Grundbausteine des Satzes, die Satzglieder

Das Phänomen der Umstellprobe

Wenn man sich die Frage stellt, was bei der Verwendung eines Verbs als Prädikat alles notwendig oder auch möglich ist, um einen Satz zu produzieren, dann ist man schnell bei den so genannten *šSatzgliedern*. Darunter versteht man ja die Grundbausteine des Satzes, die mit Hilfe der so genannten Umstellprobe ermittelt werden?

Gemeint ist damit ein Verfahren, bei dem Wortgruppen geschlossen um das Prädikat herumgestellt werden:

š(Mit hoher Geschwindigkeit) fuhr (ein Feuerwehrfahrzeug) (über die Kreuzung).

Die jeweils in Klammern gesetzten Wortgruppen können für sich vor dem Prädikat *šfuhr* stehen:

š(Ein Feuerwehrfahrzeug) fuhr (mit hoher Geschwindigkeit) (über die Kreuzung).

š(Über die Kreuzung) fuhr (mit hoher Geschwindigkeit) (ein Feuerwehrfahrzeug).

Der Unterschied zwischen Satzgliedern und Nicht-Satzgliedern

Man unterscheidet bei der Untersuchung von Sätzen grundsätzlich zwischen den Satzgliedern, die man als Einzelwort oder geschlossene Wortgruppe um das Prädikat herumstellen kann, und untergeordneten Teilen wie z. B. Attributen, die eng an ein Satzglied gebunden sind.

"Der Hund mit den weißen Ohren wedelt mit dem Schwanz."

Daraus kann man machen: "Mit dem Schwanz wedelt der Hund mit den weißen Ohren.
Grund: "Mit dem Schwanz" ist ein Satzglied.

"Mit den weißen Ohren" dagegen ist eine nähere Beschreibung des Subjekts, es geht nicht:
"Mit den weißen Ohren wedelt der Hund mit dem Schwanz."

Satzglieder sind entweder notwendige Ergänzungen eines Prädikats (Subjekt, Objekte) oder aber adverbiale Bestimmungen, die die näheren Umstände der Handlung (Ort, Zeit, Art und Weise) angeben.

Die verschiedenen Varianten der Attribute

Attribute sind ja nähere Erläuterungen zu einem Substantiv. Am häufigsten finden sich Adjektivattribute: šDer schöne Tagō ó šDie schwere Aufgabeō ó šDer faszinierende Filmō.

Daneben gibt es auch noch Genitivattribute: šDer Hund meines Nachbarnō ó šPeters Autoō.

Schwierig wird es bei der folgenden Variante: šDer Mann auf dem Plakatō ó hier merkt man deutlich, dass šauf dem Plakatō eine nähere Bestimmung des Mannes ist, also auch ein Attribut. Weil hier mit einer Präposition gearbeitet wird, spricht man auch von einem špräpositionalenō Attribut.

Die vier Satzglieder

Subjekt: Das Subjekt kann nur ein Substantiv oder ein Pronomen sein. Es ist der Urheber des Geschehens, von ihm handelt der Satz.

Prädikat: Das Prädikat ist immer eine Personalform des Verbs. Meist kann nach dem Prädikat mit Was geschieht...? oder Was tut...? gefragt werden.

Objekt: Das Objekt drückt aus, wen oder was die Handlung des Satzes betrifft. Sie stehen im Akkusativ, Dativ, selten auch im Genitiv.

Adverbial: Adverbiale/ adverbiale Bestimmungen geben nähere Umstände zu dem Sachverhalt an, der in dem Satz ausgedrückt wird.

Das Besondere am deutschen Hauptsatz

So ganz nebenbei haben wir an den Beispiel mit der Umstellprobe eigentlich auch schon eine Grundregel erkannt, die für jeden Hauptsatz im Deutschen gilt: Das Prädikat steht an der zweiten Stelle.

"Peter **kam** immer seltener nach Hause."

In dem Taxi **herrschte** eine ziemlich dicke Luft."

Hier scheint das Prädikat an der vierten Stelle zu stehen, aber die Sache mit den Stellen bezieht sich auf Satzglieder: D.h. Im deutschen Hauptsatz ist das Prädikat immer das zweite Satzglied ó und šIn dem Taxiō ist nun einmal als Ortsbestimmung ein Satzglied, das sich problemlos um šherrschteō herumstellen lässt: šEine ziemlich dicke Luft herrschte im Taxi.ō

Auch der folgende Fall scheint zunächst eine Abweichung von der Regel zu sein, dass das Prädikat immer an der zweiten Stelle steht:

"Nachdem Peter den Brief geöffnet hatte, **stand** er zunächst einige Zeit sprachlos da."

Hier scheint das Prädikat nämlich am Anfang zu stehen, aber der Gliedsatz bildet selbst ein Satzglied des Gesamtsatzes: Man könnte auch sagen "Nach dem Öffnen des Briefes".

Das Besondere am deutschen Nebensatz

So wie es eine einfache Regel für den deutschen Hauptsatz gibt, so gibt es auch eine für den Nebensatz: Das Prädikat steht immer am Schluss:

Nachdem Peter den Brief geöffnet **hatte**, stand er zunächst einige Zeit sprachlos da."

Entscheidend ist dabei der Prädikatskern "hatte".

Das gilt auch für einen Relativsatz: „Der Mann, der da vor mir **stand**, war mir völlig fremd.“

Welche Satzarten unterscheidet man?

Die drei Arten von Sätzen im Deutschen

Nun haben wir schon mit verschiedenen Satzarten herumoperiert ó ein Grund mehr, sich jetzt einmal eine komplette Übersicht zu verschaffen:

Aussagesatz: "Heute ist hitzefrei!"

Fragesatz: "Gibt es endlich mal wieder Hitzefrei?"

Befehlssatz: "Geben Sie endlich Hitzefrei!"

Die zwei Arten von Fragesätzen

Etwas Wichtiges gibt es noch bei den Fragesätzen zu beachten: Da gibt es nämlich wieder zwei Unterarten:

Einmal die Entscheidungsfrage: "Gehst du heute Abend mit ins Kino?"

Und dann die Ergänzungsfrage: "Wann gehen wir mal wieder zusammen ins Kino?" Hier wird vor allem nach adverbialen Bestimmungen gefragt (wann? wo? wie? usw.)

kleiner Test zum Abschluss der Lektion 8

1. Wie lautet die Fachbezeichnung für Bedeutungslehre?	
2. Wie bezeichnet man die Fähigkeit eines Wortes, bei seinem Nachbarwort einen ganz bestimmten Kasus (Fall) zu verlangen?	

3. Nennen Sie eine Präposition, die zwei verschiedene Kasus fordern (šregierenō) kann:	
4. Wie nennt man die Fähigkeit eines Verbes, in einem Satz Leerstellen aufzureißen, die dann gefüllt werden können/müssen?	
5. Nennen Sie ein Verb, das einwertig ist, d.h. nur eine Ergänzung fordert:	
6. Nennen Sie ein Verb, das zweiwertig ist, also zwei Ergänzungen fordert!	
7. Nennen Sie ein Verb, das dreiwertig ist, also drei Ergänzungen fordert!	
8. Mit welchem Verfahren ermittelt man Satzglieder?	
9. Wie nennt man die nähere Beschreibung eines Substantivs, die für sich nie ein Satzglied ist?	
10. Wie nennt man Verben, die ein direktes Objekt nach sich ziehen können?	